

# Ein Gastbeitrag zum politischen Frieden

von

Alex Hutter, Diakon in der St. Anna Pfarrei Frauenfeld /  
Schweiz (Mai 2022)

Bei seinem Abschiedswort an seine Jünger verheißt uns Jesus seinen Frieden. «Frieden hinterlass ich euch, meinen Frieden gebe ich euch!" Jesus verheißt uns einen Frieden wie ihn die Welt nicht geben kann. Bei diesem Frieden geht es um mehr als um einen Waffenstillstand oder eine Abwesenheit von Krieg. Bei den Worten Jesu geht es um einen tieferen Frieden. Es geht um einen tiefen Frieden, der mir geschenkt wird, wenn ich seine Einladung ernst nehme und mein Leben auf Gott aufbaue.

Das hebräische Wort für Frieden heißt Schalom: Dieses Wort Schalom bedeutet noch vielmehr als Frieden: Unversehrtheit und Heil. Gesundheit, Wohlfahrt, Sicherheit, Frieden und Ruhe. „Zustand, der keine unerfüllten Wünsche offen lässt“, und - mit Gott eins zu sein. Frieden stiften heißt dann auch, dass ich versuche, mit Gott und mit den Mitmenschen Einheit zu stiften.

Frieden stiften ist im Alltag jedoch nicht immer einfach. Denn diese Welt ist vielfältig, gerade unsere Tage zeigen uns, wie unterschiedlich die Interessen unserer Zeitgenossen sind. Gott selber hilft uns jedoch bei diesem Prozess vom Frieden stiften. Jesus hat uns nämlich seinen Beistand verheißen, den Heiligen Geist. Dieser Geist Gottes hilft uns die Botschaft Jesu immer tiefer zu erfassen, immer besser auf das Leben anzuwenden, immer tiefer von dieser Botschaft bestimmt zu werden.

Wir haben ein Beispiel in der Apostelgeschichte gehört, - vom liebevollen Abwägen in Konfliktsituationen, - getragen vom

Wirken des hl. Geistes. Wir hören wie die Menschen in der jungen Christengemeinde aufeinander hören, wie sie bereit sind, auf eine neue Situation zu reagieren. Zum Glück war Petrus bereit sich auf einen neuen Weg einzulassen. Wir wissen nicht, was passiert wäre, wenn Petrus weiter daran festgehalten hätte, dass sich die Heiden beschneiden lassen müssen.

Was heißt das nun für uns, - für das Leben in unserer Zeit? Was ist denn eigentlich wirklich wichtig? Gerade die Apostelgeschichte, und auch die Worte Jesu im Evangelium zeigen: worauf es im Leben ankommt: Jesus hat immer von der Liebe gesprochen. Und in allem, was Jesus tat, hat er die Liebe gelebt, in seinen Worten, in seinen Taten, in seiner Hingabe an uns und für uns. Wo wir versuchen, die Liebe zu leben, in dem wir füreinander leben, indem wir das miteinander suchen, wo wir annehmen, da ist Gott zu erfahren. Gott ist die Liebe. Nach Ostern geht es Jesus deshalb vor allem um die Liebe als höchsten Weg Gottes und Weg für uns Menschen. "Wer mich liebt, wird an meinem Wort festhalten."

Jesus hat seinen Jüngern die Füße gewaschen. Mit diesem Beispiel zeigt er, dass sich sein eigentliches Anliegen in der gegenseitigen Liebe zusammenfassen lässt. Nämlich gelebte Nächstenliebe. Liebe die sich im täglichen Leben zeigt.

---